

Wir brauchen keine Menschen, die denken können, oder:

Dicke Finsternis ruht über dem Lande

Von Thilo Sarrazin wurde die Debatte ausgelöst, dass der Islam die Ursache für Bildungsferne sei. Ein Thema, das seither immer wieder aufgegriffen wird, besonders auch von Menschen mit Migrationshintergrund. Aber Bildungsferne ist wohl keine spezielle Eigenschaften der islamischen Religion. Bildungsferne ist ein Merkmal absoluter Welterklärungen. Wenn Zweifel als Sünde, als Makel, als Delikt erscheint, wenn Nachdenken als Frevel gilt, dann folgt Stillstand und Finsternis.

Nicht nur im Islambereich. Europa hat es durch viele Jahrhunderte erlebt. Das Christentum hat die bildungsmäßige und wissenschaftliche Entwicklung der Menschheit zumindest um tausend Jahre zurückgeschlagen. Der hier folgende Text stammt von Karlheinz Deschner, dem bedeutendsten deutschsprachigen Kirchenkritiker, er wurde 1992 als Vorwort im von Wolfgang Proske herausgegebenen "Handbuch für konfessionslose Lehrer, Eltern und Schüler - das Beispiel Bayern" im IBDK-Verlag veröffentlicht. Die Wiedergabe hier folgt dem Nachdruck des Textes in "Oben ohne - für einen götterlosen Himmel und eine priesterfreie Welt", einer Sammlung von Deschner-Texten, veröffentlicht 2010 in der EDITION ENFER.

Deschner zu lesen, ist immer wieder ein Genuss, er sagt mit aller Deutlichkeit, was Sache ist, klar und unmissverständlich: Christentum ist geistige Finsternis!

Nichts hasst das christliche Europa, seit es besteht, mehr als kritische Aufklärung; nichts fördert es mehr als weltanschauliche Dummheit. Die christliche Erziehungsgeschichte ist Propagandageschichte, eine chronische Katastrophe; der Schaden - noch lange über uns hinaus - umfassender, verheerender, folgenreicher als alles Unheil, auch das schlimmste, das sonst vom Christentum ausging. Denn erst die fortdauernde Verdummung der Massen hat mehr als alles das übrige Elend ermöglicht.

Schon die älteste Christenheit war, von ihrem Endzeitwahn her, bildungsfeindlich. Schon Jesus lehrt, «alles» zu hassen, was nicht Gott diene. Schon Paulus predigt, «die Weisheit dieser Welt» als «Torheit» zu erachten. Dann spielt man Jerusalem gegen Athen, die Kirche gegen die Akademie aus, erklärt, die «Grammatik» des Christen sei «Christus», verketzert Medizin, Naturwissenschaft und verbreitet den gemeinsten Gespenster- und Hexenglauben.



Die Weisen der Welt, sagt Kirchenlehrer Ambrosius, wandeln «in der Finsternis», «in der Finsternis ewiger Blindheit». Er selbst aber wandelt im Licht, wandelt so erleuchtet, so voller Wissen, Erkenntnis, dass ihm, zum Beispiel, die Zeugung und Empfängnis der Geier «ohne jede Begattung» ein Beweis mehr für Marias Jungfrauengeburt ist.

Kirchenlehrer Augustinus glaubt keinesfalls, obwohl schon seit Jahrhunderten bewiesen, an die Kugelgestalt der Erde; doch er glaubt, dass der Wind die Stuten schwängere, dass man mit dem Teufel koitieren könne und dass der Grad der Höllenfeuerhitze sich nach der Sündenschwere richte. Jede Wissenschaft außerhalb der «schola Christi» erscheint dem «Jahrtausendgenie» suspekt, ja, im Grunde, meint das Licht der Völker, stehe alles, was der Mensch an Wissen braucht, in der Bibel.

Genauso denkt, noch über achthundert Jahre später - hier zeigt sich ihr (tausendfach zu belegenden) wissenschaftlicher Fortschritt -, Kirchenlehrer Thomas von Aquin, der einmal die Frage, wie ein Mensch gelehrt werden könne, beantwortet : «Indem er Ein Buch liest.» Zwar, dass der Wind die Stuten schwängere, glaubt Thomas, Patron aller katholischen Schulen und Hochschulen, kaum noch, sieht jetzt freilich den Wind, die «feuchten Südwinde» (venti australes) mit dem vielen Regen, verantwortlich für Kinder von größerem Wassergehalt : für das weibliche Geschlecht, die Frau - für ihn nur eine Art Mißgriff der Natur, ein minderwertiger, «verstümmelter», «mißlungener» Mann, Femina est mas occasionatus.

Womit Thomas, wieder über weitere Jahrhunderte hinweg, ganz mit Luther harmoniert, für den es der Frau -«ein halbes Kind», «ein Toll Thier» - größte Ehre ist, «dass wir allzumal durch die Weiber geboren werden ...». Und schimpft Luther die papistischen Lehrer auch «Kinderfresser und Verderber», ihre Schulen «Eselställe und Teufelsschulen», «Pforten der Hölle», ihre Bibliotheken «Dreck und Mist»: über den Zweck der Erziehung ist der Reformator mit den «Teufelslarven» einig. Denn wieder soll die Schule vor allem die Bibel lehren, Propaganda treiben, sollen auch die hohen Schulen «fleißig sein in der heiligen Schrift». «Wenn wir todt sind», sinniert er, «wo wären Andere, so an unsere Statt träten, wenn nicht Schulen und Kirchen wären? *Umb der Kirchen willen* muss man christliche Schulen haben und erhalten», um des «großen Nutz» willen braucht man «stracks unwidersprechlich die Kirchen ...».

Den großen Nutz - für wen wohl? Für das Volk? Nein, für die Kirchen; stracks unwidersprechlich. Für die Herrschsucht der Pfaffen. Der Pfaffen aller Zeiten und Religionen. «Die Macht der Priester», schreibt der große

Aufklärer Claude Adrien Helvetius (1715-1771), «hängt vom Aberglauben und der einfältigen Vertrauensseligkeit des Volkes ab. Sie haben kein Interesse an seiner höheren Bildung; je unwissender es ist, desto gefügiger wird es ihnen folgen ... In der Religion ist das erste Ziel der Priester, die Neugierde der Menschen zu unterdrücken, die Untersuchung all der Lehren zu verhindern, deren Absurdität zu auffallend ist, als dass sie verborgen bleiben könnte ... Der Mensch kommt unwissend, aber nicht als Narr auf die Welt; wenn er dazu gemacht wird, so doch nicht ohne Mühe. Viel Kunst und List müssen aufgewendet werden, um zu diesem Ergebnis zu kommen, um den natürlichen Funken in ihm auszulöschen; und die Erziehung muss einen Irrtum auf den anderen häufen ... Aber es gibt nichts, was die priesterliche Gewalt nicht mit Hilfe von Aberglauben erreichen könnte; damit hält sie das Volk unter ihrer Fuchtel ..., und dadurch werden schließlich die wahren Grundlagen der Sittlichkeit zerstört.»

Alles um der Kirche willen, wie Luther lehrt. Stracks unwidersprechlich. Und der Bürger darf die Schulen bezahlen - auch wenn er gar nicht kirchengläubig, ja, wenn er antiklerikal ist. Wie sagt Pascal? «Gerechtigkeit ist, was besteht.» Denkste.

Und da der Klerus seit alters - aus den schändlichsten, den niederträchtigsten Gründen! - ein Monopol hat auf dem Gebiet der Erziehung, der Verziehung, Verbildung, Verdummung, der Propaganda, ist auch im Jahrhundert der Aufklärung noch das zentrale Buch der deutschen Schule - der Katechismus; «dieweil», so ein Dekret vom 8. Januar 1731 in der Markgrafschaft Bayreuth, «aller christliches Heil und Seligkeit daran liegt durch solchen CATECHISMUM sie als Gotteswerk zu lernen und zu wissen».

Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts sind mindestens zwei Drittel aller Deutschen Analphabeten, und vom knappen Rest lesen die meisten, rund fünfundsiebzig Prozent, nur Bibel, Katechismus, Gesangbuch. Das Volk der Dichter und Denker? Von seinen sechs großen Klassikern sind sechs nicht katholisch und (auch wenn man das heute noch auf deutschen Schulen nicht hört) vier erklärt nicht-kirchlich, ja antikirchlich: Wieland, Lessing, Goethe und Schiller - «Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, / Die du mir nennst. - Und warum nicht? - Aus Religion!» Schon eher also das Volk der Richter und Henker, in dessen Kerkern unter Hitler bloß zwei Bücher standen: «Mein Kampf» - und die Bibel. (Und meine Generation trug noch den Spruch «Gott mit uns» auf dem Bauch. Und im Kopf die unentwegten Sprüche der Bischöfe, der evangelischen und katholischen, aller deutschen Bischöfe, für Nazideutschland zu kämpfen!)

Noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts kann mindestens die Hälfte aller Bayern weder schreiben noch lesen. Ja, es gibt noch um die Wende zum 19. Jahrhundert, so der Augenzeugenbericht eines Staatsbeamten über Bayerns geistige Infrastruktur, in vielen Gegenden überhaupt keine Schulen; zum Beispiel in den Gerichten Landau, Erding, Rothenburg, Moosburg, Kirchberg, Bärnstein, Neumarkt, Cham, Mitterfels, Schwarzach, weshalb da häufig kaum einer oder «kein Mensch lesen noch schreiben kann ...».

Wozu auch? Die christlichen Herren Bayerns dachten sicher nicht erst damals, was dann im 20. Jahrhundert in noch katholischeren Gefilden Bravo Murillo, der spanische Unterrichtsminister der Rechten, ganz offen gesteht, als er eine Schule für sechshundert Arbeiter genehmigen soll: «Wir brauchen keine Menschen, die denken, sondern Ochsen, die arbeiten können...»

Aus dem Raum des «Rentamts München» heißt es um 1800 vom Gericht Schongau: «Das Schulwesen ist ganz vernachlässigt»; vom Gericht Aichach: «Die Schulen schlafen noch»; vom Gericht Vohburg: «Niemand kann lesen und schreiben, und dicke Finsternis ruht über dem Lande ...»

Doch warum nicht? Dicke Finsternis in den Köpfen der Beherrschten nützt allemal den Herrschern. Deshalb gibt es diese Finsternis auch. Deshalb wird sie gemacht. Deshalb ruht sie weiter dick über einem Land, das beispielsweise Frauen als Hörerinnen in seinen Universitäten erst seit 1896 zulässt, aber nur «mit Ministerialgenehmigung», während man der Frauenimmatrikulation in München «das Wort überhaupt noch nicht geredet...».

Wozu auch? Wenn diese Frauen doch, nach *den größten Autoritäten der Christen*, nur halbe Kinder, tolle Tiere, wenn sie verstümmelt, misslungen, körperlich und geistig minderwertig sind, überhaupt keine Ebenbilder Gottes - mulier non est facta ad imaginem Dei, lehrt immerhin der berühmteste Kirchenlehrer Augustinus (und ich erinnere daran, der Titel «Kirchenlehrer» ist die höchste Auszeichnung für Katholiken - von mehr als zweihundertsechzig Päpsten haben ihn nur zwei).

Dicke Finsternis also fort und fort über einem Land, in dem 1917 der Münchner Professor Franz Walter schreiben kann: «Das vornehmste und wesentlichste Element der Geistesbildung ist der Schatz des religiösen Wissens, die Glaubenserkenntnis.» In dem 1970 der Direktor der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, Felix Messerschmidt, nicht einem «wie immer gearteten Bildungsvorgang» Bahn brechen will, sondern «einem Weg, auf dem das Kreuz steht».

Einem Kreuzweg also. Auf den man die Schäfchen stets so gern schickt... Ist Bayern eine römische Provinz?

«Die Religion soll Grundlage und Seele des gesamten Unterrichts sein», verkünden die deutschen Bischöfe am 4. März 1966. Und stimmen da mit Rom ebenso überein wie mit der Bayerischen Verfassung, die in Art. 131, Abs. 2 festsetzt: «Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott ...» Und die in Art. 135 «für alle volksschul-

pflichtigen Kinder» vorschreibt, dass sie «nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen» werden müssen.

Schönster Konsens vom Altertum bis heute. - Nur kein Konsens mit dem deutschen Grundgesetz, das im Art. 4 Glaubens- und Bekenntnisfreiheit garantiert: «Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.»

Die Verfassung Bayerns - samt Praxis - verletzt sie. Und gibt uns damit ein aufreizendes Beispiel, genauso aufs Grundgesetz zu pfeifen, wenn es uns nicht passt! Nein? Nein. Denn nur im «Namen Gottes» ist alles gerechtfertigt. Alles erlaubt. Wir kennen das aus der Geschichte. Und dementsprechend sieht sie aus - eine Geschichte, die nicht Enthusiasmus erregt, sondern das Kotzen.

Warum schweigt die Bundesrepublik, wenn die Verfassung des Freistaates Bayern die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland bricht?

Ist vielleicht auch die Bundesrepublik Deutschland nur eine römische Provinz?
